

# Lodzzer Zeitung.

Sonnabend den 19. (31.) August

**Abonnements-Preis in Lodz:**  
 jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

**Für Auswärtige mit Zusendung vermittelt  
 der Post:**  
 jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich  
 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur  
 in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:  
**Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.**

**Der  
 Jahrgang.**

**Die Insertionsgebühren**  
 betragen  
 pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

**Im Auslande**  
 übernehmen Insertionsanträge sämtliche Annoncebureaus.

**Redaktion u. Expedition**  
 Petrosower-Straße Nr. 275.

## ЛОДЗИНСКИЙ УЪЗДНЫЙ СОВЕТЪ ОБЩЕСТВЕННОГО ПРИЗРЪНІЯ.

Объявляетъ симъ, что 26 Августа (7 Сентября) с. г. въ Присутствіи Лодзинскаго Уъзднаго Совѣта въ 12 часовъ утра, будутъ производиться торги на поставку для Больницы Св. Александра въ Лодзи, въ продолженіи одного года т. е съ 1 (13) Сентября 1872 г. по таковое же число 1873 г. мяса, хлѣба, булокъ, и муки по торговымъ цѣнамъ съ уступкою известнаго процента — согласно условіямъ кои могутъ быть рассмотрѣны въ Уъздномъ Совѣтѣ ежедневно въ служебное время.

Лодзь 15 (27 Августа) 1872 г.

Предсѣдатель Ф. Эттингенъ.  
 Членъ Совѣта Малешевскій.

### Лодзинскій Городовой Магистратъ

Объявляетъ, домовладѣльцамъ города Лодзи что городской кассѣ вручена квитанціонная книга для взиманія страховаго сбора за Апрельскій срокъ сего года, почему сказанный сборъ долженъ быть уплаченъ въ непреодолимомъ времени а то подъ опасеніемъ штрафа и понудительныхъ мѣръ.

Г. Лодзь 17 Августа 1872 г.

Президентъ Таубворцель.  
 Секретарь Конажевскій.

### Лодзинскій Городовой Магистратъ

Объявляетъ всемъ наъ Г. Г. строящихъ дома въ г. Лодзи дабы безъ всякихъ отговорокъ строго придерживались утвержденнымъ планамъ а въ особенности дабы отхожіе мѣста были устроенными тамъ гдѣ на планѣ обозначено, ибо по окончаніи строеніи будутъ таковыя особожъ комиссіею осмотренными.

Президентъ Таубворцель.  
 Секретарь Ратманъ Беднажевскій.

## Das Comité der öffentlichen Kranken und Armen-Pflege im Lodzer Kreise

macht hiermit bekannt, daß am 26 August (7 Sept.) l. J. um 12 Uhr Mittags auf dem Bureau des Verwaltungsrathes, behufs Lieferung, — während eines Jahres d. i. vom 1. (13.) Sep. 1872 bis zu eben diesem Datum 1873 für das St. Alexander Hospital in Lodz — an Fleisch, Brod, Semmeln und Mehl, zu den Marktpreisen mit Prozent-Abschlag, laut der Bedingungen, welche täglich während der Amtsstunden auf dem Bureau eingesehen werden können, eine Licitation stattfinden wird.

Lodz, den 15. (27.) August 1872.

### Der Magistrat der Stadt Lodz

benachrichtigt die Hausbesitzer hiesiger Stadt, daß das Drittungsbuch zur Einziehung des Asssekuranz-Beitrages für den April-Termin l. J. der Stadtkasse überreicht wurde und in Folge dessen unverzüglich zu entrichten ist, widrigenfalls Strafen aufgelegt und Zwangsmassregeln getroffen werden.

Lodz den 17 (29) August 1872.

Präsident: Taubworcel.  
 Sekretär: Konarsowski.

### Der Magistrat der Stadt Lodz

bringt den Bauherren in Lodz zur Kenntniß, daß sie sich ohne allen Ausreden streng nach dem bestätigten Bauplan zu halten, und hauptsächlich darauf zu sehen haben, daß die Aborte auf den im Plane bezeichneten Stellen, aufgestellt werden, indem nach beendigtem Bau dieselben von einer besonderen Kommission besichtigt werden.

Präsident: Taubworzel.  
 St. Rath: Bednarzewski.

## Politische Nachrichten.

Von offiziöser Seite wurde vor Kurzem berichtet, der Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck lasse es noch zweifelhaft erscheinen, ob er während der Dreifaiserzusammenkunft nach Berlin kommen werde. Nach einer Korrespondenz, welche der Köln. Btg. von unterrichteter Seite zugeht, hatte diese Notiz, die zu allerlei Kommentaren Anlaß gab, nur die Bedeutung einer Warnung. Nur wenige der gegebenen Erläuterungen, heißt es weiter, scheinen den wahren Zweck jenes Barziner Rufes erkannt zu haben, der sich wohl am besten durch die bekannte Phrase: „A bon entendeur salut!“ übersetzen ließe. Wenn man gut unterrichtet ist, so war die mahnende Anspielung auf den Gesundheitszustand des Einsiedlers

von Barzin direkt an die Adresse jener Staatsmänner gerichtet, welche nicht übel Lust hatten, die Fürstenbegegnung zu anderen Zwecken auszubenten, als diejenigen, welche die Anreger der Zusammenkunft sich selbst vorgesezt. Man hatte, wie man vermuthet, Kenntniß erlangt, daß man von Paris aus unter Anderem Fäden gesponnen, welche dazu bestimmt schienen, eine Art diplomatischer Netzes über den Gastgeber zusammenzuziehen und durch die Gäste auf sein Gemüth dergestalt einzuwirken, daß namentlich in der Räumungsfrage der noch besetzten französischen Gebietstheile Zugeständnisse erwirkt würden, welche unter anderen Verhältnissen vom guten Willen der deutschen Reichsregierung allein schwerlich zu erlangen gewesen wären. Auch in Kopenhagen soll man sich der frohen Hoffnung hingeeben haben, daß bei Gelegenheit des russischen Besuchs sehr wohl die nordschleswigsche Angelegenheit eine vortheilhaftere Behandlung erfahren könne, als dies bisher der

Fall war. Diesen und ähnlichen Bestrebungen dürfte das Mahnwort aus Barzin bestimmt gewesen sein, schon bei Zeiten einen Kegel vorzuschieben, und täuscht nicht Alles, so wurde der Ruf in den Kreisen, an die er sich speziell gewandt, bereits in seiner ganzen Tragweite verstanden und wohl auch beherzigt. An der Anwesenheit des Reichsfanzlers in Berlin, während der Septemberfeste darf aber nicht gezweifelt werden, und diejenigen, welche aus der angeblichen Nichttheilnahme des Fürsten Bismarck an der Monarchen-Begegnung schon allerhand fatale Schlüsse zogen und bereits ihre Untertöne ertönen ließen, haben die Rechnung ohne den Wirth gemacht und ihre kommentarische Thätigkeit war und bleibt verlorene Liebesmühe.\*

Den Angelegenheiten, welche in Berlin zur Sprache gebracht werden sollten, reichte übrigens eine Wiener Korrespondenz sogar die des Erkönigs von Hannover (!) an, welche der Kaiser von Oesterreich vermittelnd anregen wollte. Es ist gewiß anzunehmen, daß an eine solche Einmischung nicht entfernt gedacht wird.

Nachdem die Meinungs-Außerungen der verschiedenen Blätter über die Kaiser-Zusammenkunft in Berlin, ihre Zwecke und mutmaßlichen Folgen so ziemlich erschöpft sind, hat der „Daily Telegraph“ den während der todtten Jahreszeit nicht mehr ungewöhnlichen Weg der Unterredung mit einer namhaften Persönlichkeit eingeschlagen, um dem Gegenstande eine neue Seite abzugewinnen und ihn nochmals zur Sprache zu bringen. Niemand anders als der in Brighton weilende Ex-Kaiser Napoleon ist das Opfer dieses verzweifelten Mittels geworden, und in einem längeren Artikel liegt uns heute vor, was der ehemalige Leiter der Geschichte Frankreichs über die Zusammenkunft der drei regierenden Kaiser denkt oder vielmehr zu sagen für gut findet. Wie es scheint, stimmte er mit seinen Besuchern im Allgemeinen in der Ansicht überein, daß es sich in Berlin nicht bloß um Komplimente handle, daß die Monarchen von dem Wunsche erfüllt seien, mit einander sich zu vertragen und daß sie wahrscheinlich auch wohl die Frage in ernste Erwägung ziehen würden, wie ihr Einverständnis andere Mächte, vor allen auch Frankreich, berühren würde. Einer von den neugierigen Besuchern erkundigte sich darauf, ob der Kaiser glaube, Fürst Bismarck habe die Begegnung der drei Monarchen veranlaßt, um Frankreich zu isoliren und möglichst lahm zu legen. „Ich kann unmöglich wissen“, erwiderte Napoleon hierauf, „was die Absichten Ihrer Kaiserlichen Majestäten sein können. Wenn Sie vermuten, daß die Lage Frankreichs einen wichtigen Punkt unter ihren Berechnungen bilden werde, so wäre es wohlgethan, die wirkliche Lage dieses Landes im gegenwärtigen Augenblicke zu erwägen und sich zu fragen, ob in dem Verfahren der Regierung ein Grund vorliegt, welcher Deutschland den Vorwand für die mehrfach angedeuteten Vorsichtsmaßregeln an die Hand geben könnte.“ „Sire“, bemerkte darauf ein Engländer, „es muß Deutschland beinahe als gewiß scheinen, daß Frankreich nimmermehr die Schicksalschläge der letzten zwei Jahre ruhig hinnehmen wird, daß es vielmehr jeden Nerv anstrengt, um die Schmach, die es erlitten hat, zu rächen, und daß folglich die friedlichen Erklärungen, welche Herr Thiers giebt, demgemäß beurtheilt werden müssen.“ „Worte bedeuten nichts“, entgegnete der Kaiser mit merkbarern Nachdruck, „wenn sie durch Thaten Lügen gestraft werden. Als ich an der Spitze der Armee stand, war Herr Thiers wüthend, wenn ich einen Franc extra auf dieselbe verwendete. Und doch hat derselbe Herr Thiers, der damals gegen die geringste Mehrausgabe war, die Kosten der Armee um 100,000,000 Francs erhöht, abgesehen davon, daß er nebenbei noch 50—60 Millionen Francs ohne jegliche Ermächtigung verausgabt hat. Herr Thiers erklärt, daß er durchaus für den Frieden sei, daß er nichts als den Frieden wünsche, daß Frankreich nicht nach Krieg verlange und daß sein Streben nur dahin gehe, den Handel des Landes zu entwickeln. Sehr schön. Das sind seine Worte. Was sehen wir aber? Alle seine Thaten zeigen, daß er in zwei bis drei Jahren zu Felde zu ziehen denkt. So viel sind seine friedlichen Erklärungen werth. Und wie will er Handel und Geschäfte zur Entwicklung bringen? Durch ein Schutzvoll-System.“ Im weiteren Verlaufe seiner Aeußerungen gab der Kaiser nachdrücklich seine Wünsche hinsichtlich des Freihandels kund und bedauerte tief die rückwärtliche Politik, welche Herr Thiers auf dem Gebiete des Handels eingeschlagen. In Betreff der Monarchen Zusammenkunft war wenig Bestimmtes durch Fragen herauszulocken, und die Besucher nahmen nur den bestimmten Eindruck mit, daß nach der Meinung des Ex-Kaisers eine etwa von den drei Kaisern erzielte Uebereinkunft nur so lange dauern werde, als die Umstände günstig seien und die Interessen aller drei Parteien die Uebereinkunft stützten. Sobald das aber nicht mehr der Fall sei, könne das Handeln der Monarchen nicht mehr durch frühere Beschlüsse beeinflusst werden. Im Uebrigen erklärte Napoleon auf eine ausdrück-

liche Frage, er halte die Begegnung der Kaiser durchaus nicht für eine Gefährdung des europäischen Friedens, und bemerkte sonst noch, er glaube nicht, daß die deutsche Regierung daran denke Belfort zu behalten, vielmehr betrachte er die französische Zeitungsnachricht als eine Zeitungsbente, wie dergleichen leider in Frankreich nur zu häufig seien.

## Verschiedene Mittheilungen.

\* Aus Berlin wird der Nr. Pr. geschrieben. Wer die hiesige Wohnungsnoth mit Augen sehen will, braucht nur auf die sog. Schlächterwiese zu gehen, wo die Barackenstadt errichtet ist. Die Zufluchtsstätten der Wohnungslosen bilden, wenn auch keine Stadt, doch mindestens ein Dorf, da schon 80 solcher Baracken erbaut sind, und trotz aller Verbote immer noch neue Hütten errichtet werden, dabei sind Boden aus ordentlichen Brettern aufgeschlagen, so zu sagen die Paläste dieser Armenstadt; viele Hütten sind nur aus dem ärmlichen Hausrath selbst, Schränken und Vertischen, aufgebaut. Nur zwei Thaler jährlich soll der Pachtzins sein, die der Unternehmer von einer solchen Hütte erhebt. An der Gleichförmigkeit der Bauart, worüber man in unseren moderneren Städten klagt, leidet diese allerneueste Städtergründung nicht; das Elend der Armuth wird in allen möglichen Gestalten zur Schau gestellt und die wohlhabenden Berliner pilgern hinaus, um die malerische Barackenstadt anzusehen. Aber schon nach einem Gewitterregen ist der Anblick doch noch mehr kläglich als malerisch, u. wie soll es in der schlechten Jahreszeit werden? Der Berliner Magistrat selbst wird unmittelbar durch die Wohnungsnoth berührt, da er die Kosten für die Schulkolale nicht mehr zu erschwingen weiß und sich zur Errichtung provisorischer Schulgebäude entschlossen haben soll. Und wie der Ober-Bürgermeister Hr. Hobrecht in eigener Person von der Wohnungsnoth betroffen wurde, das hat uns ja Kladderadatsch geschildert: der neue Vater der allzu zahlreich werdenden Berliner Kinder lugt mit einem Fernrohr vom Rathhausthurm auf die darunter liegende Stadt, um eine Wohnung für sich auszuspähen. Man sieht rings Miethzettel angestekt von 3000, 5000, 10,000 Thlr und einer, der bescheidenste, zeigt den Miethpreis von 2000 Thlr., zu dem Hr. Hobrecht eine Wohnung gefunden hat. Doch wir wollen die Klagen über die binnen wenig Jahren verdoppelten und verdreifachten Miethpreise bei Seite lassen und nur die jetzt vielbesprochene Frage ins Auge fassen: „Wie soll der Wohnungsnoth gesteuert werden?“ Es fehlt nicht an Solchen, welche auch hier nach der beliebten Staatshilfe verlangen. Wir sind entschieden der Meinung, daß im Großen und Ganzen die Dazwischenkunft des Staates nicht gerechtfertigt sein würde. Sie würde nur die private Hauspekulation entmuthigen, die hier allein Erleichterung schaffen kann. Es wird durchschnittlich nicht mehr Miethe verlangt, als bezahlt wird, was also den Umständen angemessen ist. Allerdings ist augenblicklich ein besonderer Nothstand vorhanden, da eintheils der Zuzug zu der neuen Reichshauptstadt sehr gewachsen ist, andertheils daß das Stricken der Baugewerke nicht dazu beitragen kann, die Baulust der Bau-Unternehmer zu steigern. Die Theuerung der Wohnungen in Berlin hat in so fern auch ihre gute Seite, als sie den allzu großen Zubrang nach der Hauptstadt hemmt, und den kleinen Rentner veranlaßt, sich in Provinzialstädte anzusetzeln, die in Deutschland glücklicher Weise noch ein größeres selbstständiges Leben haben, als in Frankreich. Uebrigens lehrt eine statistische Zusammenstellung in der „Voss. Ztg.“, daß der jährliche Prozentsatz der Bevölkerungszunahme in Berlin schon öfter in früheren Jahren stärker gewesen ist, als in den letzten.

## Dr. Anton Spirk.

Wir haben unsern Lesern die traurige Mittheilung von der am 4. August 1872 stattgehabten Ermordung des in unserer Stadt bekannten Herrn Dr. A. Spirk zu machen. Obgleich erst 34 Jahre alt, hatte er sich bereits in seinem Fache einen Ruf erworben, wie er schöner wohl selten Semanden zu Theil ward. Die Farbe n e m r e verliert in ihm einen rastlosen, von edlem Streben besetzten Forscher, einen begabten Schriftsteller, die F a r b e n t e h n i l einen ihrer eifrigsten, genialsten Förderer.

Es sei uns vergönnt, mit kurzen Worten auf das kurze, aber so reiche Leben des Verbliebenen einzugehen.

Anton Spirk wurde 1838 zu P r a g geboren. Sein Vater war Professor an dortiger Universität. Nach Absolvirung der Vorbereitungsschulen trat Spirk 1856 in das p o l i t e c h n i s c h e

Institut seiner Vaterstadt ein, wo die Vorträge des berühmten **Balling** ihm zum speciellen Studium der **Farbenchemie** bewogen, welcher er sein ganzes Leben mit so vielem Erfolg widmete. Von 1859—1862 in der Fabrik von **Paraf Javal freres & Co.** in **Thann** beschäftigt, trat er 1862 in die **Kattunfabrik** von **Przibram** in **Smechow** und docirte während der letzten Zeit seiner Thätigkeit daselbst an dem polytechnischen Institut in **Prag** die **Farbenchemie**. 1866 Mitglied der industriellen Gesellschaft von **Mühlhausen** geworden, verließ er nach seiner Promotion zum Doctor der Philosophie 1867 **Prag**, um in die bekannte **Leitenberger'sche Fabrik** in **Cosmanos** einzutreten, in welcher er bis 1869 thätig war. Um einem ihn stets befehlenden Drange zur Lehrthätigkeit zu genügen, gründete er zu dieser Zeit in seiner Vaterstadt ein **Technicum für Chemie**, welches, obwohl **Spirk** nur kurze Zeit Leiter derselben blieb, dennoch eine Zahl tüchtiger Schüler ausgebildet hat, welche ihren Platz in der Technik zu allgemeiner Zufriedenheit ausfüllen. Der Wirkungskreis im Technicum ward dem rastlosen Geiste des **Spirk** bald zu klein; er gab deshalb die Leitung des Instituts auf und wandte sich nach **Lodz**, wo er bis 1871 die **Kattunfabrik** dirigitte. Durch glänzende Anerkennungen bewogen, wandte er sich nun nach **Lwew** in **Rußland** wo er wiederum die **Direction** der **Kattunfabrik** übernahm. Trotz des kurzen Aufenthaltes daselbst gelang es ihm, ganz neue Fabrikation einzuführen, unter denen wir nur die Benutzung des künstlichen **Alizarins** für die **Krapffarben** hervorheben, welche im Großen bisher unversucht geblieben war. Mitten in dieser segensreichen Thätigkeit traf ihn in der Nacht zum 4. August der Schlag von der Hand eines elenden **Katzenmörders** und endete damit das Leben eines Mannes, welcher, trotz seiner Jugend, unfruchtig zu den bedeutendsten **Coloristen** gehörte, welche **Deutschland** hervorgebracht. Die Leiche wurde auf Wunsch seiner noch lebenden Mutter von **Lwew** nach **Prag** überführt und dort am 20. August in der Familiengruft beigesetzt.

Was seine literarische Thätigkeit anbelangt, so hat **Spirk** außer zahlreichen in der periodischen Literatur erschienenen immer gediegenen Artikeln, zwei Werke hinterlassen, eine Darstellung der **Fabrikation** und **Anwendungsweise** des **Anilins** und das bekannte **Handbuch** der **Färberei** und **Druckerei**, welches so viel Anerkennung in den Fachkreisen gefunden.

Trotz der starken Beschäftigung, welche der Beruf des **Coloristen** mit sich bringt, fand **Spirk** vielfach Gelegenheit, andern **Fabrikanten** mit **Rath** und **That** an die Hand zu gehen, wie sein Wissen sich denn überhaupt nicht auf sein Fach beschränkte, sondern sich weit über das Gebiet der **chemischen Technologie** ausspannte.

(Art. nad.) Nie liczne niestety zwiedzanie koncertów dobrych przez publiczność tak ludnego miasta jak Łódź, nie zachęca wirtuozów do zwiedzania naszego miasta; na wzór innych większych miast powinniby także i w naszych murach z radością wirtuozii być witani, albowiem ma się nadzieję usłyszenia dobrej klasycznej muzyki, temczasem na koncertach takich jak **Hermann**, **Dawidowa** i **Wurma** wiele zostało ławek nie zajętych. Takiz przykład mieliśmy i w dniu 27 b. m. na odbytych koncertach **P. Friedberg** flecisty który do najświetniejszych policzyć można tak co do programu jak i wykonania.

**P. Friedberg** zaraz na początku odgrywaniem fantazji „**Ecossais**“ okazał nam mistrza na tym instrumencie; albowiem grę tegoż raczej spiewem nazwaćby wypadało, pasażę jako też warjacje z nadzwyczajną lekkością wykonywał w warjacjach w oktawie w „**Morceaux de Salon**“ **P. Friedberg** dwa głosy naśladował przeszedłszy zarazem z forte na piano z łatwością — jednym słowem **P. F.** do rzędu **Iszych** wirtuozów zaliczyć można i życzeniem naszym by było aby drugi raz dał się słyszeć. Szanowni Amatorowie biorące udział w tym koncercie, dobrze się ze swego zadania wywiązali a wykonanie **Improwizacji Chopina** zachwycała małą liczbę słuchaczy nie szczędząc oklasków młodemu amatorowi. . . b.

### Injerate

### Stelle-Gesuch

Ein Kaufmann in der einfachen, doppelten Buchführung und Correspondenz bewandert, genügende Routine besitzend, mit den besten Zeugnissen und Referenzen versehen, wünscht anderweitig Placement. Reflectirende belieben Ihre Offerte gef. unter Ziffer **A. B.** an die **Sp. d. Blattes** zu richten.

### Der Vorsitzende im Comite der Gründer der Lodzer Stadt-Credit-Gesellschaft.

In der hiesigen Stadt giebt es gegenwärtig mit gemauerten Häusern behaute Realitäts Besitzungen 443 und Holzhäuser bei welchen gemauerte Gebäude errichtet sind 159

Zusammen bestehen Besitzungen 602 deren Eigenthümer zur Gesellschaft beizutreten berechtigt sind.

Bis nun erklärten sich zum Beitritt zur Gesellschaft 108 Realitätsbesitzer, folglich haben 494 nämlich  $\frac{5}{6}$  den Wunsch zum Beitritt noch nicht geäußert.

In Nr. Nr. 84, 85, 89, 90 und 91 sind die Bedingungen der Sicherheit und der dauernden Existenz der Gesellschaft den Mitbürgern im Detail auseinandergesetzt und ist zugleich erwähnt worden, daß im Interesse der Bürger, eine möglichst zahlreiche Zusammenkunft derselben bei der ersten General-Versammlung sehr erwünscht wäre, indem bei dieser, Personen gewählt werden sollen, welchen die Leitung und das weitere Gedeihen der Gesellschaft anvertraut wird. In Folge dieser Auseinandersetzungen, ist zwar eine bedeutende Anzahl hiesiger Realitätsbesitzer zur Gesellschaft beigetreten, jedoch ist das Verhältniß, wie aus den oben zusammengestellten Ziffern ersichtlich, ein noch nicht befriedigendes.

Eine von den Grundlagen zu den Funktionen der Gesellschaft bildet die **Feuer-Versicherungs-Abschätzung** der Gebäude. Sehr viele von den Bürgern, können wegen **Nichtregulierung** derselben laut den am 20. Juli 1870 Allerhöchst bestätigten Statuten der gegenseitigen **Gouvernements-Feuer-Versicherung**, zur Gesellschaft nicht beitreten, und wie sie oft bei **Anmeldungen** erklären, verursacht ihnen die **Unänderung** der **Feuer-Versicherungs-Abschätzung** viel Schwierigkeiten und raubt viel von der in einer industriellen Stadt, werthvollen Zeit; auch erwähnen selbe, daß ihnen die in den erwähnten Statuten vorgeschriebenen Regeln nicht hinreichend bekannt sind, und wissen deshalb nicht wie zu beginnen um dieselben zur Ausführung zu bringen. Um ihnen nun nach Möglichkeit die **Änderung** der **Feuer-Versicherungs-Abschätzung** der Gebäude, zu erleichtern, will ich nach eingeholter Erkundigung im Nachstehenden, die verpflichtenden Vorschriften als auch die leichteste Art der Ausführung derselben, auführen: Laut § 26 der Statuten, können summarische Abschätzungen eines jeden Gebäudes bis zu dem Werthe von 1000 Rub. von den Besitzern selbst, von der Ortsbehörde oder auf Verlangen des Eigenthümers von einem Techniker, eine diese Summe übersteigende **Detail-Abschätzung**, kann hingegen nur von einem Techniker, ausgeführt werden. In hiesiger Stadt können erwähnte Abschätzungen nicht nur, der **Stadt-Baumeister** (**wohnhaft** **Petro. Straße**, Nr. 282) und der **Kreis-Ingenieur** (**wohnhaft** **Petr. Str.** Nr. 275) aber auch die hiezu befugten Techniker **H. S. Konicki** (**wohnhaft** Nr. 1340 **Przejazd-Str.**) **Wicinski** (**wohnhaft** Nr. 342 **Wojewer-Str.**) und **Kochanowicz** (**wohnhaft** Nr. 785 **Petr.-Str.**) ausführen.

Laut § 27 der Statuten, müssen die **verfertigten Abschätzungen** von der Ortsbehörde **bescheinigt** werden, ob nämlich die summarisch ab geschätzten Gebäude dem angegebenen Werthe, als auch die Beschreibung derselben den einzelnen Theilen des Gebäudes, entsprechen, hingegen bei den im Detail abgeschätzten Gebäuden, ob die **Kosten** des **Baumaterials** und der **Arbeitslohn** richtig angegeben wurden.

(Schluß folgt)



Allen meinen guten **Hafenfreunden** bringe hiermit die **freudige Nachricht**, daß es einem meiner besten Freunde, **Herrn „Sonntagsnachmittagsjäger“** wieder einmal gelungen ist, nach vieler Mühe, **rastlosem Herummirren** und **langen Strapazen**, einen **armen mageren Hasen** zu erinorden.

**L. Freund.**

Unterzeichnete jagen hiermit den **liebenwürdigen Bewohnern** der **Stadt Gierz** insbesondere der **Familie Migner**, ihren herzlichsten **Dank**, für die ihnen zu **Theil** gewordene **wahrhaft herzliche Aufnahme**

Die Deputation der **Thorner Liedertafel**  
**Vorchard, S. Freudenreich.**

### Körperschönheit durch Pflege der Haut

An den **agl. Hoflieferanten** **Hrn. Johann Hoff** in **Berlin**, **Wien**, 12. **Mai** 1872. Ihre **Malzseifen** und **Malz-pomaden** sind die **besten Toilettenmittel**; erstere macht die **Haut zart** und **fein**, letztere **verschönert** das **Haupthaar**. (**Mediz.** Zeitschriften von **Dr. Sirschfeld** — **Ischl**, **Dr. Schnitler** und **Dr. Mackbreiter** in **Wien**.)

Verkaufsstelle bei

**F. Meyer.**

Niniejszem mam honor oznajmić szanownej publiczności, iż istniejący dotąd w mieście tutejszem magazyn

# UBIORÓW MĘZKICH



pod firmą p. S. SILBERFELD z Wrocławia, po nabyciu od tegoż w zupełności, odtąd pod moją firmą prowadzić będę.

**A. Süßmann,**


nowy rynek dom N. 4 Wgo. Szwetysz.

## JÓZEF RICHTER

Nauczyciel tańców salonowych  
zawiadamia iż z dniem 1 Września r. b. rozpoczyna

 **Lekcje tańców** 

Osoby życzące korzystać z powyższego uwiadomienia raczą się zgłosić w jego mieszkaniu przy ulicy Petr Nr. 264:

 Eine in Zgierz in der Altstadt unter Nr. 5 an der Taubenstrasse, wo Jahrmärkte abgehalten werden, belegene, und aus einem Holzhaufe mit Parterre-Wohnung und Dachstube, zwei gemauerten Kellern, einem Birthschaftsgebäude geräumigen Hof und einem Obstgarten von zwei Morgen Flächeninhalt, bestehende Realität, ist jederzeit zu verkaufen  
Zgierz den 8 (20) August 1872.

Joseph de Lambert.

## Stidwolle

Verlen Seide, etc. der Nachlaß meiner verstorbenen Tochter  
B. Weissenhoff, siche bei mir zu billigen Preisen zum Verkauf  
Adolf Polte.

## Lehrling

ordentlicher Eltern mit guten Schulkenntnissen findet Aufnahme in der Wein- Material und Farben Handlung bei

J Bredschneider,  
in Zgierz.

## Ein halbes Haus

estehend aus 3 Zimmern, ferner einem Holz-Schoppen und einer Dachstube ist von Michael L. S. zu beziehen. Näheres bei Herrn Stegemeier, Mediciner Straße Nr. 1260.

## Verschiedenes

## Bauholz

als: Bretter, Bohlen Kreuzholz, Balken, Latten wie auch andere Nutzholzer, als: weißbuche, rothbuche, ahorne und birchene Bohlen, erlene Bretter, sind zu haben bei

Stanislaus Trabezynski,

auf dem Bauplatz neben dem Lehrer Herrn Schwauke.

Ebenfalls stehen dort zum Verkauf Mauer-Dach- und Ofen- tegel, als auch 4 unbeschlagnete Reisewagen.

Einige Morgen Land  
werden zu pachten gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

Zwei 1000-er, sechs 800-er, drei 600-er  
**Maschinen**

wie auch mehrere 1 1/4 breite Stühle mit Doppelladen sind billig zu verkaufen bei

Vorwerk.

## Ein Mädchen

welches lesen und schreiben kann, findet bei gutem Lohn dauernde Stellung wo? sagt die Red. d. Bl.

Das

**Wechsel- u. Lotterie-  
Geschäft**

von

**W. Bersohn & Comp.**

Warschau, Senatoren-Strasse Nr. 20.

verkauft russische 5% Prämienanleihen gegen ratenweise

**5 Rub. monatliche Einzahlung**

Für die nicht eingezahlte (restirende) Summe werden 5% berechnet.

Bestellungen aus der Provinz werden sofort franco expedirt.

## Die Buchdruckerei

von

**J. Petersilge**

empfiehlt: feine Hans-Souverts und Briefpapier mit gedruckter Firma.

Ein

## Bauplatz

samt einem Morgen Land ist zu verkaufen. Nähere Bedingungen sind zu erfahren bei

W. Thorkle,

Przejazd-Strasse Nr 1326 neben der neuen  
kath. Kirche.